Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 92 (2001)

Heft: 4

Rubrik: VSE-Nachrichten = Nouvelles de l'AES

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VSE-Nachrichten – Nouvelles de l'AES

Mitteilungen Communications

Interessierte Zuhörer am Kommunikationsforum. *Fotos: E. Fischer*

Kommunikationsforum in Biel

Auch in diesem Jahr war das Interesse am bereits zur Tradition gewordenen Kommunikationsforum gross. Zahlreiche Kommunikationsleute der Branche aus allen Teilen des Landes waren am 19. Januar nach Biel gekommen, sprachen doch die angekündigten Themen für sich. Einmal stand mehr das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG), das Ende 2000 nach langen Debatten endlich abgeschlossen werden konnte, im Vordergrund.

Rasche und reibungslose Marktöffnung

(ef) Auch Dr. Conrad Ammann, Präsident CoPo und Direktor EWZ, befürwortete eine rasche Marktöffnung mit vernünftigen Regeln und bedauerte sehr, dass zum EMG ein Referendum ergriffen wurde. Er meinte, unsere Branche wünsche eine reibungslose Umsetzung des Gesetzes und keine weiteren Verzögerungen. «Wir könnten es uns nicht leisten, in Europa abseits zu stehen». Ein weiterer Schwerpunkt seiner Antrittsrede galt den Stromunterbrechungen in Kalifornien. Er war jedoch davon überzeugt, dass Stromausfälle aus Gründen von Missmanagements, wie sie derzeit in Amerika an der Tagesordnung sind, in der Schweiz auch nach der Marktöffnung nicht passieren könnten.

Schwerpunkte, Stand und Entwicklung des EMG

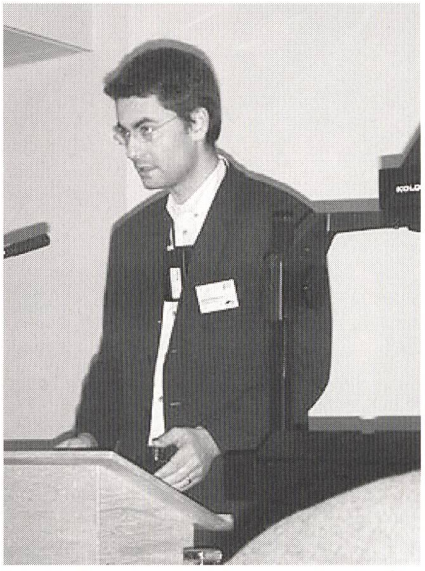
Hansueli Bircher, Leiter Politik und Recht des VSE, erklärte in seinem Referat die Auswirkungen des EMG in den verschiedenen Stufen der Marktöffnung. Das EMG schaffe die Voraussetzung für einen wettbewerbsorientierten Elektrizitätsmarkt. Er war überzeugt, dass das EMG in der Praxis sicher noch etliche Probleme nach sich ziehen und auch im Netzbereich wesentlich mehr Administrationsaufwand anfallen werde. «Das heute vorliegende Gesetz ist als Kompromiss vielfältiger Interessen zu betrachten und birgt nach wie vor ein beachtliches Streitpotenzial», meinte er abschliessend.

Ansichten eines Journalisten

Wen interessiert denn schon die Elektrizitätsbranche? Oder: Mit Stromgeschichten kann man zurzeit keine Zeitung füllen! Mit solchen Sätzen provozierte Pascal Hollenstein, Journalist der «Sonntagszeitung», in seinem vielbeachteten und mit Schmunzeln aufgenommenen Referat eine ihm trotzdem wohlgesonnene Zuhörerschaft. Seinen Vortrag kann man im vorderen Teil dieses Bulletins nachlesen.

Conrad Ammann bedauerte, dass nicht mehr Teilnehmer aus der französischen Schweiz angereist waren.

Hansueli Bircher erklärte das EMG.



Pascal Hollenstein meinte, dass unsere Branche für den «Mann auf der Strasse» viel zu kompliziert sei.

Jean-François Dupont warnte eindringlich vor dringenden Problemen, wie Klimaveränderung, Ozonschicht oder Luftverschmutzung. Er stellte die verschiedenen Energien mit ihren Vor- und Nachteilen vor.

Elektromagnetische Felder und ihre Auswirkungen

Elektrosensibilität ist ein Schlagwort. Es wurde in der Vergangenheit viel darüber geschrieben und diskutiert. Dr. Christopher Müller von der ETH Zürich referierte zu diesem Thema und berichtete über das Projekt NEMESIS, das die Wirkung schwacher 50-Hz-Wechselfelder auf Menschen untersuchte, die sich selber als «elektrosensibel» bezeichneten. Die Aussagen der 53 Versuchspersonen über ihre Schlafqualität und Wohlbefinden nach dem 20 bis 25 Tage dauernden Test zeigten keine signifikanten Resultate. Das abschliessende Ergebnis in Kurzform war, dass es Menschen gibt, die elektrische und magnetische Felder bewusst wahrnehmen können. Einen ausführlichen Bericht über «Niederfrequente elektrische und magnetische Felder und Elektrosensibilität in der Schweiz» findet man im Bulletin Nr. 24/00 (Seite 47).

Fragen rund ums Stromnetz

Wer ein Elektrizitätsnetz betreibt, soll verpflichtet werden, Elektrizität auf nichtdiskriminierende Weise durchzuleiten, so Werner Graber, Ressort Politik des VSE. Diese zentrale Bestimmung zur Marktöffnung könnte sich jedoch in der Praxis als wesentlich komplizierter erweisen. Es drängen sich in diesem Zusammenhang viele Fragen auf. Wie sind die notwendigen Kosten für ein Netz zu bestimmen? Wer hat für die Netzbenutzung aufzukommen, oder nach welcher Methodik sind die Kosten auf die Netzebenen zu verteilen? Die anstehenden Veränderungen werden von den Netzbetreibern Massnahmen erfordern, damit auch in Zukunft der zuverlässige Betrieb des Elektrizitätssystems nicht gefährdet sein wird. Mit der Bildung so genannter Bilanzgruppen soll die reibungslose Entwicklung des Elektrizitätsmarktes sichergestellt werden.

Nelly Lehmann, Kommunikationschefin VSE, moderierte das Forum charmant und kompetent.

Werner Graber erklärte die Probleme bei den Netzen.

Das Sicherheitshandbuch der VSE und die Praxis

(jm) Zur Wahl von Arbeitsbekleidung und Ausstattung bieten die Seiten 3.1.10 und 11 des Sicherheitshandbuchs eine wichtige Hilfe und präsentieren ein System mit variablen Elementen. Dies stützt sich ursprünglich auf die praktische Beurteilung aus dem SEV/VSE-Bulletin Nr. 24/99 (Seite 55), worin die Eignung von Baumwolle für die Arbeitsbekleidung von Elektrikern bestätigt wird.

Diese Empfehlungen wurden nach einer Untersuchung der Risiken für die im Bereich Stromerzeugung und -verteilung tätigen Berufsgruppen ausgesprochen. Daraus ergibt sich, dass die Risiken, die sich aus der nicht zu vermeidenden Nähe zum Strassenverkehr ergeben, nicht verringert werden können und sich die Schwere der Unfallfolgen (mit teilweise tödlichem Ausgang), nicht einschränken lässt. Dagegen kann die Häufigkeit von Unfällen durch Lichtbögen wesentlich durch technische bzw. organisatorische Massnahmen gesenkt und die Schwere sowie das Ausmass der Verbrennungen durch die empfohlene Ausstattung reduziert werden, auch wenn ein Restrisiko bestehen bleibt.

Die Zusatzelemente ergänzen eine Standard-Arbeitsbekleidung, die den Sicherheits-Erfordernissen durch die Nähe zu elektrischen Einrichtungen und Strassenverkehr bei Tag entspricht. Hinzu kommen dann Schutzelemente gegen ein verstärktes Risiko von Lichtbögen (für den Fall, dass Schutzvorrichtungen entfernt wurden) oder grössere Gefahr durch den Strassenverkehr (Nacht, Autobahn oder Tunnel). Zusätzlich gibt es noch Schutzelemente gegen Wettereinflüsse (Regen oder Kälte). Sie dienen dazu, den erreichten Schutz zu erhalten und dem Personal den nötigen Komfort zu garantieren, damit die Konzentration bei der Arbeit nicht beeinträchtigt wird. In diesen beide Fällen muss auch das höhere Risiko durch den Verkehr berücksichtigt werden, zum Beispiel wenn unter schlechten Sichtverhältnissen gearbeitet wird.

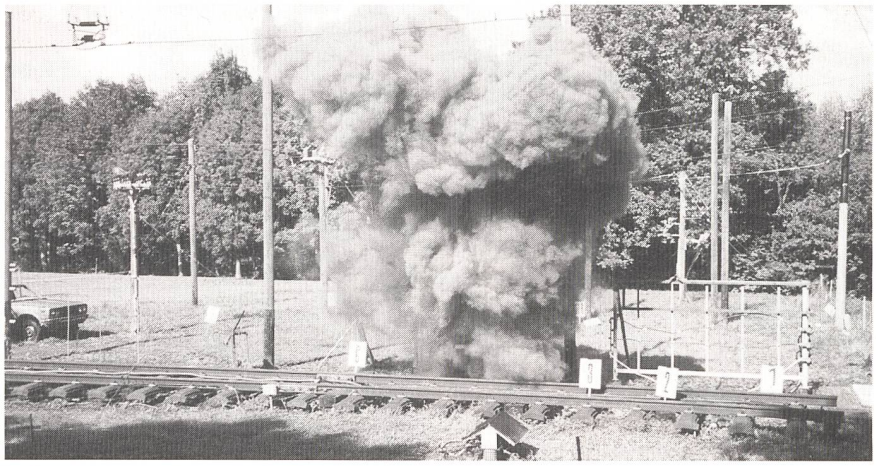
Es gilt also: «Sichtbar sein und die Auswirkungen von Lichtbögen verringern, sind Hauptziele bei der Ausstattung des Personals!»

Le manuel de sécurité AES et la pratique

(jm) Pour le choix des vêtements de travail et de l'équipement personnel, les pages 3.1.10 et 11 du manuel de sécurité apportent une aide significative et présentent concrètement un principe par modules. Ce-

lui-ci est soutenu initialement par les constatations pratiques énoncées dans le bulletin ASE-AES N° 24/99 (page 55) qui confirment l'adéquation du coton pour les habits de travail des électriciens.

Ces recommandations sont formulées après l'étude des risques dans les métiers de la production et distribution d'électricité. On y constate que les conséquences de la présence du trafic routier ne peuvent être éliminées, tant sur le plan de fréquence d'exposition qui demeure importante que dans la gravité (issue parfois mortelle). Par ailleurs, si la fréquence des accidents liés aux arcs électriques peut être fortement abaissée par des mesures techniques ou d'organisation, la gravité et l'étendue des brûlures seront amoindries par les équipements proposés, sans que le risque ne disparaisse.



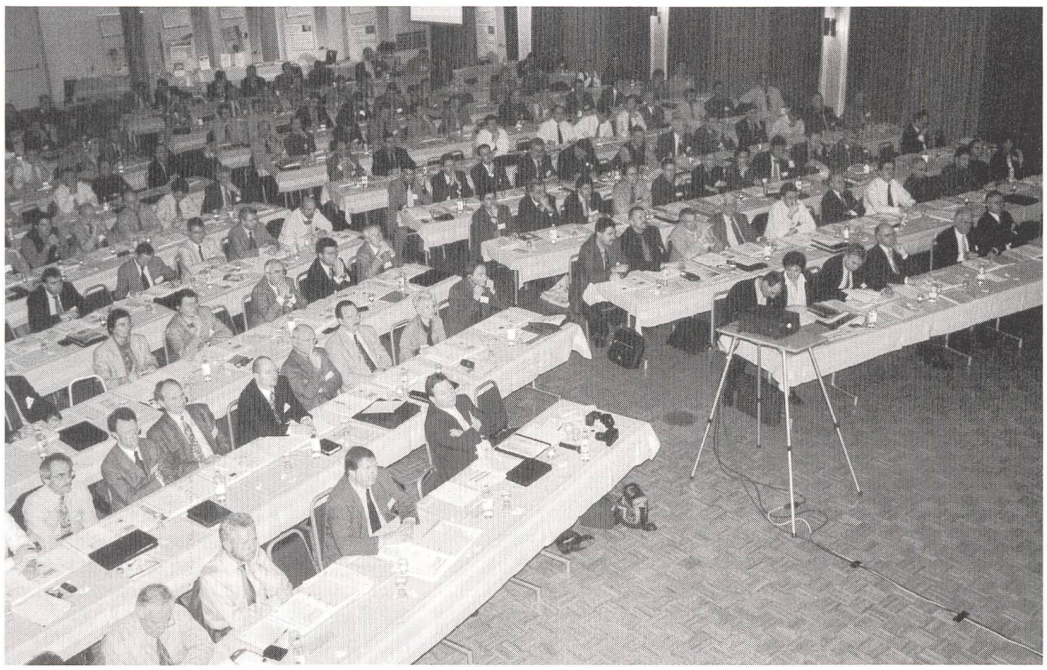
Praktische Versuche für die Entwicklung von Schutzbekleidung.
Vaporisation du cuivre et projections de métal en fusion.

La modulation est basée sur une tenue de travail standard répondant aux risques des travaux à proximité des installations électriques et aux risques résultant de la présence de trafic routier diurne. Ensuite des compléments de protection sont envisagés pour les risques accrus d'arcs électriques (lorsque des éléments de protection ont été éloignés) ou pour l'augmentation du risque consécutif au trafic (de nuit, autoroutes, tunnel). Enfin viennent les protections contre les éléments météorologiques (pluie ou froid), afin que le niveau de protection atteint précédemment reste assuré et que le personnel travaille dans des conditions de confort lui permettant la meilleure concentration. Pour ces deux cas il s'agit donc de répondre également au risque augmenté du trafic routier, dans les conditions nocturnes par exemple.

En conclusion sur ce sujet: «Etre visible et limiter les effets de l'arc électrique sont les priorités dans l'équipement du personnel!»

VSE-Symposium «Marktöffnung nach Schweizer Art»

Dass das Thema «Liberalisierung» den Vertretern der Elektrizitätswirtschaft je länger je mehr auf den Nägeln brennt, ging bereits aus der Teilnehmerliste des VSE-Symposiums «Marktöffnung nach Schweizer Art» vom 8. Februar in Bern hervor: Mehr als 200 Vertreter aus der Branche – darunter zahlreiche von kleineren EVU – waren angereist, um sich ein Bild über die möglichen Auswirkungen der ins Haus stehenden Öffnung des Strommarktes zu machen.



Breite Themenpalette – interessierte Teilnehmer.

Fotos: E. Fischer

Ein sorgfältig geplantes Programm

Unterteilt war die komplizierte Materie der Tagung geschickt in die drei Themenbereiche «Einfluss der Politik auf die Elektrizitätswirtschaft», «Die Bedeutung des Marketing» und – im Hinblick auf die «gewachsene» und daher überaus föderalistisch aufgebaute Schweizer Elektrizitätswirtschaft – «Neue Formen für die Zusammenarbeit». Ausserdem zeigte der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) den Besuchern seine Dienstleistungen und Produkte, und verschiedene Unternehmen aus der Wirtschaft stellten ihre auf den Strommarkt zugeschnittenen Dienstleistungen im Zusammenhang mit Energiehandel und -vertrieb vor.

Schon in seinem Eingangsreferat verglich VSE-Präsident Dr. Jacques Rognon die Entwicklung des Einzelhandels mit der kommenden im Elektrizitätsmarkt: Viele kleine Geschäfte seien zwar verschwunden, das Angebot sei deswegen aber nicht kleiner geworden.

Alle helfen mit bei den Vorbereitungen zum Symposium (v.l. Martina Huber, Ursula Wüthrich, Nelly Lehmann, Margrit Freudemann).

Hansueli Bircher, Leiter Politik/Recht beim VSE, befasste sich eingehend mit der künftigen gesetzlichen Grundlage für die anstehende Liberalisierung, dem Elektrizitätsmarktgesetz (EMG): «Das heute vorliegende Gesetz ist als Kompromiss vielfältiger Interessen zu betrachten und birgt ein nach wie vor beachtliches Streitpotenzial. Im Interesse aller Marktteilnehmer, Produzenten, Netzbetreiber und Verbraucher scheint es jedoch äusserst wichtig, dass nun die Rahmenbedingungen für den freien Markt festgelegt sind. Es ist deshalb anzustreben, das Gesetz in der vorliegenden Form zu akzeptieren, sich positiv und aktiv auf die bevorstehende Marktöffnung einzustellen, da die bereits faktisch wirkende Marktöffnung eh nicht mehr aufgehalten werden kann.»

Dr. Hans Luzius Schmid vom Bundesamt für Energie (BFE) erläuterte den Übergang des Bundesprogramms «Energie 2000» zum Nachfolgeprogramm «Energie-Schweiz». Für eine erfolgreiche Weiterarbeit sei vor allem ein nahtloser Übergang zwischen beiden Programmen erforderlich. Schmid abschliessend: «Es wäre schön, in den nächsten zehn Jahren mehr zu erreichen als in den letzten zehn Jahren!»

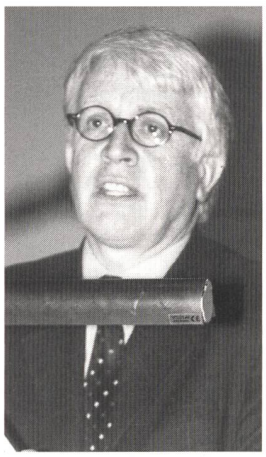
«Moratorium plus»: Ein Wolf im Schafspelz

Scharf wandte sich Dr. Peter Hählen von der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie gegen die beiden Volksinitiativen «Moratorium plus» und «Strom ohne Atom». Vor allem der Name «Moratorium plus» führe in die Irre: «Der Kern dieser Initiative hat nichts mit dem ersten Moratorium 1990 bis 2000 zu tun, das ausschliesslich neue Kernkraftwerke betraf und die bestehenden nicht tangierte. Die neue Initiative greift demgegenüber einschneidend in den Betrieb der heutigen Kernkraftwerke ein, indem sie für den Betrieb über 40 Jahre hinaus einen referendumspflichtigen Bundesbeschluss verlangt. Diese politisch – unabhängig von Sicherheitskriterien – verfügte Unsicherheit bezüglich der Betriebsdauer wäre für jeden Kernkraftwerksbetreiber ein nicht tolerierbares unternehmerisches Risiko.»

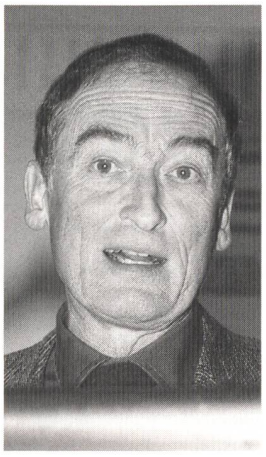
Noch ist die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über das neue Kernenergiegesetz (KEG) – gewissermassen ein indirekter Gegenvorschlag zu «Moratorium plus» und «Strom ohne Atom» – nicht ergangen; dies sollte aber bis spätestens im März der Fall sein. Hählen zeigte sich dazu vorsichtig optimistisch bis skeptisch: «Wir dürfen einerseits gespannt sein, wie der demnächst fertig gestellte bundesrätliche Entwurf und die Botschaft an das Parlament aussehen wird. Andererseits ist abzusehen, dass im Parlament auf dem Weg zu einem zukunftsgerichteten, die vernünftigen Optionen offen lassenden Kernenergiegesetz noch umfassende, harte Arbeit zu leisten ist.»

Marketing für die Zukunft ein Muss

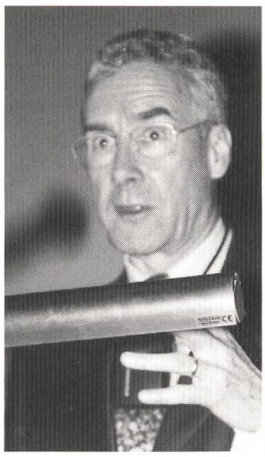
In einem liberalisierten Markt werden aus den ehemaligen Tarifen Preise, aus den Abonnenten Kunden – und aus dem bisherigen Service public Produkte. Weil es beim «genormten», dazu sinnlich nicht erfassbaren und damit austauschbaren Produkt Strom besonders schwierig ist, es mit einem «Label» oder gar einer «Marke» («Brand») zu versehen, müssen auch die Werbeanstrengungen entsprechend sein, um ein solches Produkt auf dem Markt zu etablieren. Wie Rolf Wüstenhagen vom Institut für Wirtschaft und Ökologie an der Universität St. Gallen (IWOe-HSG) ausführte, ist Strom als «Produkt» dem Kunden vorerst noch fremd und dies erst recht, wenn er zwischen einzelnen Strom-Produkten unterscheiden soll. Entsprechend hoch sind die Kosten, um eine Strom-Marke zu etablieren. So sprach Wüstenhagen von etwa 100 Mio. Mark Werbekosten – und dies bei erodie-



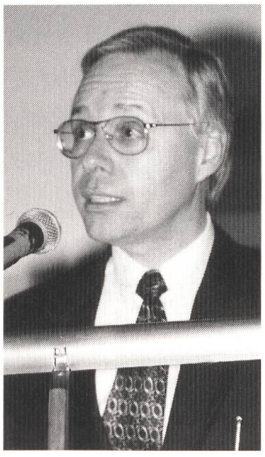
Prof. Dr. Hans-Jörg Schötzau, Axpo: «Es braucht nicht nur die Ideen der ‹gewesenen› Leute, sondern auch neue Mitarbeiter mit neuen Ideen. Partnerschaft heisst auch, auf die Kleinen einzugehen.»



Pierre Loth, EOS: «Die erneuerbare Energie ist teuer. Durch Modernisierung der Wasserkraftwerke könnte man viel mehr Leistung erhalten. Aber lohnt sich die Investition?»

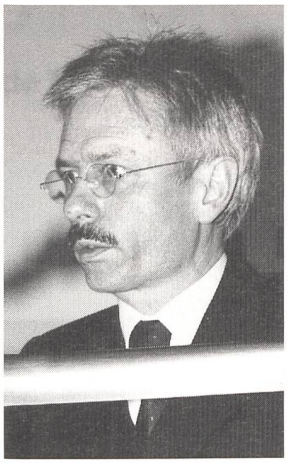


Karl Heiz, Rätia Energie: «Mit unserem Label ‹PURE St. Moritz POWER› wollen wir uns im europäischen Markt, hauptsächlich Deutschland und Italien, positionieren.»

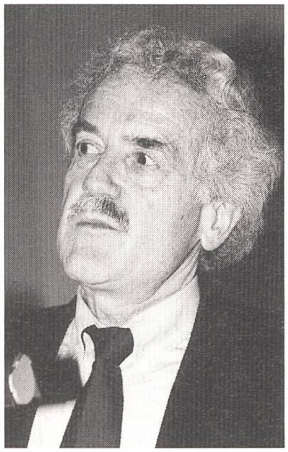


Alfred Bürkler, Swiss Citypower: «Die im Februar 2000 gegründete Swiss Citypower setzt sich zum Ziel, weitere Verträge mit neuen, grossen Partnern abzuschliessen.»

Jacques Rognon, Präsident VSE: «Es werden in Zukunft leider viele kleine EVU verschwinden, was aber auf das Angebot keinen Einfluss haben wird.»



Dr. Karl Imhof, Etrans AG: «Für die technische und betriebliche Organisation des Netzbetriebes haben die Netzbetreiber die Pflicht, Mindestanforderungen zu formulieren.»



Dr. Hans-Luzius Schmid, BFE: «55 Mio. Franken sind vom Parlament für EnergieSchweiz vorgesehen.»

Dr. Peter Hählen. Sein Referat galt dem Kernenergiegesetz als Gegenvorschlag zu den Volksinitiativen «Moratorium plus» und «Strom ohne Atom».

renden Margen – für die deutsche Marke «Yello», hinter welcher der Konzern Energie Baden-Württemberg (EnBW) steht.

Ein anderes – schweizerisches – Modell stellte Karl Heiz von der Rätia Energie, Poschiavo, mit «Pure Power St. Moritz» vor, der aufgrund des bekannten Markennamens im Ausland vermarktet werden soll. Hauptsächliches «Zielgebiet»: Deutschland und Italien. Neben diesem – zertifizierten – Produkt bietet die Rätia Energie für die Schweiz auch noch «Pure Power naturemade basic» in der gesamten Schweiz und «RE-Power» in Graubünden an.

Eine Lanze für die Wasserkraft brach angesichts der Liberalisierung im Energiemarkt auch Pierre Loth von der Energie Ouest Suisse SA (eos). Er wies vor allem auf die grossen Vorteile der «Weissen Kohle» hin, insbesondere ihre Möglichkeit der Energiespeicherung, ihre kurzfristige Verfügbarkeit und ihre Flexibilität, das heisst ihren Beitrag zur Spannungsregelung in den Netzen und zum Ausgleich der Lastschwankungen. Loth: «Die Betreiber der Wasserkraftwerke müssen diese Qualitäten in der Bevölkerung zur Geltung bringen, die nunmehr ihre Versorger frei wählen kann und dank des ständig wachsenden Umweltbewusstseins die ökologische Stromerzeugung fördern wird».

Viele Unternehmen aus der Wirtschaft stellten auf den Strommarkt zugeschnittene Produkte und Dienstleistungen vor.

Fusion, Kooperation – oder was?

Dass die Zahl der schweizerischen EWs im Rahmen der Liberalisierung drastisch zurückgehen dürfte, wird kaum noch bestritten. Die Frage ist nur, wie gross ihre Zahl schliesslich sein wird. Wird sie sich auf unter 50 einpendeln oder gar auf nur noch rund 20, wie diverse Prognosen voraussagen? Oder bleiben doch noch 130 übrig, wie eine andere Prognose besagt? Wie Werner Graber vom VSE in seinem Referat ausführte, stehen Fusionsbestrebungen nicht sehr hoch auf der Massnahmenliste der befragten Werke. Lediglich 15% der Werke gaben an, Fusionspläne ernsthaft zu prüfen, während 50% offenbar gewillt sind, an ihrer Selbstständigkeit festzuhalten, aber gleichzeitig eine irgendwie geartete Kooperation in Betracht ziehen.

Im Einzelnen erläuterte Dr. Hans-Jörg Schötzau die Zusammenarbeit der nordostschweizerischen Werke im Rahmen der Axpo, Alfred Bürkler die Kooperation von Stadtwerken bei der Swiss Citypower und Stefan Breu das Kooperationskonzept für Vertriebspartner der Atel. Jacques Rossat von der Electricité Neuchâteloise S.A. (Ensa) stellte die Avenis Trading und ihre Träger in der französischen Schweiz vor.

Ohne Übertragungsnetze ist auch die technische und betriebliche Organisation des «Marktplatzes Schweiz» nicht möglich. Wie der GridCode CH funktioniert, erklärten Dr. Karl Imhof und Rudolf Baumann von der Etrans AG in Laufenburg.

Last but not least gab Hans E. Schweickardt, Vorstandsmitglied der European Energy Exchange AG in Frankfurt, den Anwesenden einen Einblick in die Funktion in die «Börse der Energiewirtschaft für die Energiewirtschaft».

Helmut Waldschmidt

Mit einem Blumenstrauss bedankte sich Anton Bucher bei Ursula Wüthrich für die vorzügliche Organisation des Symposiums.

Swissbau 01: Grosser Erfolg

(sb) Nach fünftägiger Dauer ging in Basel die Fachmesse Swissbau 01 am 27. Januar 2001 zu Ende. Über 100 000 Besucher aus der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland informierten sich über die neusten Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen Ausbau, Renovation, Küchen, Sanitär, Heizung und Planung. Die Aussteller lobten die gute Qualität und das fachkundige Interesse der Besucher. Die verschiedenen Sonderschauen und Begleitveranstaltungen wurden vom Fachpublikum rege besucht.